

14929 Treuenbrietzen (PM)

[~ 20 km sö 14806 Bad Belzig; UTM: 33U 352 5770]

Treuenbrietzen ist aus einer, erstmals 1208 nachgewiesenen, Burg der Askanier hervorgegangen, deren Vorgänger ein slawischer Burgwall war. 1290 wird es als „civitas“ genannt, 1300 ist der Markflecken von einer Stadtmauer umgeben. Um 1301 erwarb der Rat der Stadt die Obergerichte. 1348 und 1349 blieb die Stadt in der Zeit des Auftretens des Falschen Waldemar den Wittelsbachern treu. Hieraus wird auch der Name der Stadt erklärt.

Die Reformation ist für 1537 nachgewiesen. Martin Luther kam zur Verkündung seiner Thesen in die Stadt und wurde am Zugang zur Marienkirche gehindert. Daher wählte er eine Linde vor der Kirche als Predigtplatz, die noch heute steht und als „Lutherlinde“ bekannt ist.

Wirtschaftlich war Treuenbrietzen durch seine Bier, das Töpferhandwerk und die Landwirtschaft geprägt. Im 18. Jh. kamen Tuchmacherei und Leinweberei hinzu, woraus ab 1832 mehrere Textilfabriken hervorgingen, die bis zur Wende zum 20. Jh. existierten. Bekannt wurde die Stadt auch als einer der ersten deutschen Orte, in denen ein Tuberkulosekrankenhaus eingerichtet wurde (1927). Zum Ende des Zweiten Weltkrieges war das Gebiet um die Stadt stark umkämpft und erlangte durch das Massaker von Treuenbrietzen traurige Berühmtheit. Soldaten der Roten Armee erschossen in den letzten April- und ersten Maitagen etwa 1000 Zivilisten, vorrangig Männer.

Treuenbrietzen ist eine von 31 Städten, die in der Arbeitsgemeinschaft „Städte mit historischen Stadtkernen“ des Landes Brandenburg mitwirkt und deren alter Stadtkern mit Stadtmauer, Türmen und historischen Gebäuden weitgehend geschlossen erhalten geblieben ist.



Die Stadtkirche St. Marien wurde in ihrem Ostteil um 1220 begonnen. Als flach gedeckter Feldsteinbau geplant und begonnen, wurde sie ab 1230-1240 in Backstein zu Ende geführt. Das Quaderwerk des Ostteiles hat die Kirche des Klosters Zinna zum Vorbild.

St. Marien ist die einzige erhaltene Querschiffbasilika aus Feldsteinen in der Mark. Mit dem Erstarben der Immediatstadt Treuenbrietzen wurde ab 1452 der Westturm errichtet, der Anfang des 16. Jh. mit einem Kreuzdach („Bischofsmütze“) abgeschlossen wurde. Um 1720 wurden die ursprünglich nördlich vorhandenen Nebenchöre entfernt. Der nördliche Nebenchor wurde vollständig abgerissen, während der südliche zur Sakristei umgestaltet worden ist.

Ab 1806 ist die Marienkirche für fünf Jahre von napoleonischen Truppen als Gefängnis bzw. Magazin genutzt worden. Erst 1811 konnten nach einer Restaurierung wieder Gottesdienste stattfinden. Durch die umfassende Restaurierung in den Jahren 1959-1965 wurde der ursprüngliche Raumeindruck wiederhergestellt, die Bemalung der Gewölberippen freigelegt und die Entstellungen des 18. und 19. Jh. behoben.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Nichel, Pechüle, Rietz.

